



Quelle: Bunte_Galerie

Mein Wunschzettel ans Christkind

Als Kind habe ich natürlich jedes Jahr einen Wunschzettel geschrieben, und ganz oben in Zeile eins stand jedes Jahr: Ein Hund! Die Zusammenarbeit mit dem Christkind verlief in meinen Augen nicht sehr zufriedenstellend, denn ich bekam aus den fadenscheinigsten Gründen nie einen Hund, dafür aber Dinge, die nicht auf meiner Wunschliste standen. Das war schon sehr frustrierend, und auch ein noch so schönes, selbstgebautes Kasperletheater konnte diese schmerzende Lücke nicht schließen. Als ich 17 Jahre alt war, kaufte ich mir in einem Streichelanfall einen weichen braunen Stoffhund, als recht dürftigen Ersatz. Im gleichen Jahr besorgten meine Schwester und ich uns mittels familiärem Terroreinsatz einen Hund aus dem Tierheim. Dickie, ein Superhund, heiß geliebt. Ich habe damals erstmals gelernt, dass es besser ist, manche Dinge selbst in die Hand zu nehmen – mein Verhältnis zu Wunschzetteln ist seit diesen Kindertagen allerdings generell und nachhaltig gestört.

In diesem Jahr finde ich aber, dass es doch noch mal einen Versuch wert wäre, ein paar mehr als überfällige Wünsche zu äußern. Da das Christkind nur für sehr kleine Menschen zuständig ist, wende ich mich dabei gleich an seine Eltern, genannt „Dä Cheff“ und „dat Maria“. Der rheinische, kurze Dienstweg wird hier generell von mir bevorzugt. Ich hoffe nämlich ganz uneigennützig, dass es etwas besser fluppt, wenn ich diese Wünsche direkt zur Chefsache erkläre. Dabei geht es nicht um Dinge wie „Viel Regen in der Sahelzone und weniger Regen bei uns“ – das ist deren Angelegenheit und da mische ich mich nicht ein. Aber ein paar Dinge könnten schon mal einen wohlwollenden Schubser von oben gebrauchen...

Ich wünsche mir also:

Musikalische Bildung für jedermann. Nun kann ruhig jeder wissen, dass ich keine Noten lesen kann und bisher auch kein Instrument spiele. Das finde ich beides zwar sehr bedauerlich, es hindert mich aber nicht daran, Musik vieler Stilrichtungen wirklich zu lieben und Menschen, die ein Musikinstrument beherrschen, aus tiefstem Herzen zu bewundern. Es ist wohl unbestritten, dass jemand, der ein Instrument spielt oder gemeinsam mit anderen Menschen musiziert, generell nicht der Typ ‚Amokläufer‘ ist. Ich wünsche mir, dass jeder Mensch zu seinem dritten Geburtstag ein Instrument geschenkt bekommt und das gemeinsame Musizieren so sehr liebt, dass er diesen Segen nach außen tragen kann. Ich glaube, gemeinsames Musizieren ist wahrhaft friedensstiftend. Ein schöner Weihnachtswunsch, wie ich finde.

Gemeinsames Singen. Vor zwei Jahren bekam ich zum Geburtstag von meiner Schwester einen Abend „Rudelsingen“ geschenkt. In einem Düsseldorfer Möbelhaus trafen sich etwa 100 Leute bei Glühwein und Keksen, um gemeinsam zu singen. Querbeet durch alle Genres, es war ein wirkliches Vergnügen. Wann und warum haben wir denn aufgehört, gemeinsam zu singen? Ich kenne das noch aus Jugendgruppen, von Wandertagen und Ferienfreizeiten. Aber auch bei den Familienfeiern wurden irgendwann vom Opa oder Schwiegervater das Akkordeon und die Reeperbahn nachts um halb eins rausgeholt, an jedem Lagerfeuer gab es jemanden mit Gitarre, in den Parks sangen die Hippies und im Jugendclub wurden die Songs ebenfalls laut mitgesungen. Klar, wir alle konnten damals „we shall overcome“, die aktuelle Hitliste 1-20 komplett und die *Mundorgel* mindestens zur Hälfte auswendig. Ich finde gemeinsames Singen großartig. In Irland gibt es das in Kneipen, alle Anwesenden lieben es, alle machen mit. Lasst uns bitte, bitte wieder mehr gemeinsam singen, denn „Wo man singt, da lass Dich ruhig nieder. Böse Menschen kennen keine Lieder.“ Und es macht echt Spaß!

Besinnung. Auf das Wesentliche, auf die Liebe, auf das Verbindende. Es ist leicht, tausend Argumente zu finden, um auf andere Menschen mit dem Finger zu zeigen. Es ist noch viel leichter, Argumente zu finden, um dies nicht zu tun. Tatsache ist, dass andere Menschen ihr Leben genauso meistern müssen wie wir auch, dass sie genauso wie wir Freude und Schmerz, Unglück und Leid erfahren, Erfahrungen machen müssen, Fehler machen, scheitern, hoffen und einfach immer weiter machen – genauso wie wir das tun. Wir sollten trennende Gedanken, Verurteilungen und Bewertungen ablegen und andere Menschen als das sehen, was sie sind: Als Menschen, als Brüder und Schwestern, als andere Seelen, die nur zufällig ihr Leben und nicht unseres führen, mit allen Begrenzungen. Und umgekehrt. Vor allem umgekehrt...

Verantwortung. Für uns selbst und für andere. Für andere Menschen, für alle Tiere, für die Natur, die Umwelt, das Klima, den Zustand unserer Welt. Ich wünsche mir, dass jeder Einzelne versteht, dass er immer und bei allem, was er tut, einen Beitrag leistet, ob positiv oder negativ. Keine einzige unserer Handlungen bleibt ohne Konsequenzen und wir können entscheiden, wie diese aussehen sollen. Ich wünsche mir, dass sich mehr Menschen dieser Verantwortung bewusstwerden und ihr Verhalten so reflektieren, dass sie sich immer auf das Gute und das Wertvolle ausrichten. Das sie lieber verzichten, als jemandem zu schaden. Dass die Gleichgültigkeit allem und jedem gegenüber endlich ein Ende hat und die persönliche Bewusstheit der Menschen sich an echten Werten orientiert.

Frieden. Klar bin ich auch für den Weltfrieden, wieso denn nicht? Mir wäre es nur lieber, dieser Wunsch wäre nicht nur den Teilnehmerinnen der Misswahlen vorbehalten, sondern mehr in den Köpfen von Herrn und Frau Mustermann, Hillbilly-Joe und wie sie alle heißen verankert. Frieden ist eine globale Aufgabe, er entsteht nicht durch Zufall, man kann ihn nicht im Supermarkt oder online kaufen und eine reine Absichtserklärung reicht auch nicht aus. Wir müssen uns schon alle ein bisschen mehr Mühe geben, damit der Frieden kommt und vor allem bleibt. Freundlichkeit, Respekt, guter Wille, Konfliktfähigkeit, Toleranz, Großzügigkeit und Offenheit stehen auf seiner Liste. Fehlen diese, macht er sich vom Hof. Wir können Frieden weder erwarten, noch uns bequem zurücklehnen und andere machen lassen. Nur wenn wir selbst mit gutem Beispiel vorgehen, wird er dauerhaft zu Besuch kommen. Ich wünsche mir daher mehr „Friedensdemos“. Nicht mit Plakaten und Geschrei, mit Anklagen und Vorwürfen, sondern bei jedem Einzelnen zu Hause, bei der Arbeit, drinnen und draußen. Einfach eine friedliche Gesinnung, immer und überall. Und zu jedem.

Freiheit. Ein kostbares Gut. Das wissen vor allem diejenigen, die sie schon mal verloren hatten, keinesfalls aber diejenigen, die Freiheit mit simplem Egoismus verwechseln. Freiheit hat immer etwas mit menschlichen Grundrechten zu tun, ist aber ebenso immer auch gekoppelt an Grundpflichten. Diese Pflichten beinhalten, sich *immer* für die Gesellschaft und die Menschlichkeit einzusetzen, das Allgemeinwohl im Auge zu behalten, Schwache zu schützen und zu fördern. Freiheit ist immer nur im Doppelpack mit Frieden zu haben, und es gelten die gleichen Voraussetzungen. Alleinige Freiheit gibt es nicht, immer müssen die Rechte *aller* Lebewesen geachtet werden. Ich wünsche mir das weltweite Ende von Sklaverei und Unterdrückung, von Rassismus und Ausbeutung, von Diktaturen und Tyrannei. Ich wünsche mir, dass wir alle unsere Freiheit als kostbar und schützenswert begreifen und uns friedlich, immer und überall für ihren Erhalt stark machen.

Wertewandel. Ich wünsche mir, dass ein echtes Umdenken einsetzt. Dass Werte wieder modern sind, sie für alle Menschen gleichermaßen gelten und wir die Phase des grenzenlosen Individual-Egoismus, der Gier und der Gleichgültigkeit überwinden. Ich wünsche mir, dass Werte wie Ehrlichkeit, Respekt, Gemeinsinn und Rücksichtnahme wieder etwas gelten, dass es keine Ausnahmen gibt und sich niemand mit Geld oder Macht davon freikaufen kann. Ich wünsche mir geschlossene Reihen gegen Ausbeutung, Betrug, Hass und Rassismus, und einvernehmliche Wertschätzung und persönlichen Einsatz für das Gemeinwohl. Ich wünsche mir mehr Kinderlachen, mehr glückliche Alte, weniger Scheidungen, das Ende von Kindesmissbrauch, Gewalt und Tierquälerei und ein generelles Verbot von Lobbyismus und Überstunden. Ich wünsche mir, dass das Angebot von lokalen und regionalen Bio-Lebensmitteln die preisgünstigere Regel und nicht die Ausnahme in allen Supermärkten ist. Und auch, dass gesunde Ernährung, Kommunikation, Ethik und Meditation wichtige Hauptfächer an allen Schulen sind.

Wenn ich noch länger darüber nachdenke, fällt mir bestimmt noch mehr ein, aber ich lasse es hiermit mal gut sein. Damit haben da Cheff und da Maria schon ein strammes Programm. Oder... Moment... vielleicht sind die gar nicht zuständig? Ich bin ja auch ein bisschen spät dran, heute ist Heiligabend und die Bestellannahme an Gottes Service-Point ist sicher für dieses Jahr schon geschlossen. Wie wäre es denn... Könntet Ihr nicht...? Ich meine, wenn wir alle zusammenlegen, sollte das doch zu schaffen sein, oder? Dann beschenken wir umgekehrt mal die beiden „Alten“, das wäre sicher eine Riesenfreude für sie. Irgendwer nannte das mal „einander ein Wohlgefallen“. Ich fände das tatsächlich sehr schön, für alle.